

# Warum wir nicht ins Militär wollen

Autor(en): **Vögtli, Christine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **7 (1981)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-359468>

## **Nutzungsbedingungen**

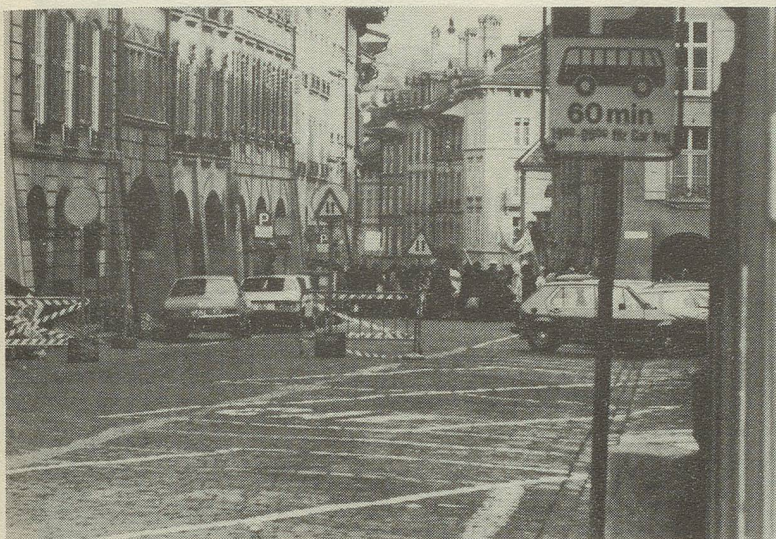
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## WARUM WIR NICHT INS MILITÄR WOLLEN

Ich habe ein wenig herumgehört und herumgeschnüffelt und gemerkt: viele Frauen sind gegen das Militär, aber aus ganz verschiedenen Gründen. Diese möchte ich ein wenig unter die Lupe nehmen und herausfinden, welches mir der beste Grund zu sein scheint.

**“Wir wollen kein Kanonenfutter liefern”**  
Es ist der Ausspruch von Müttern, die keinen Krieg mehr wollen, weil ihre Kinder leben und nicht auf irgendeinem Kriegs-

schauplatz für irgendeinen Staat geopfert werden sollen.

Aber: was ist mit den kinderlosen Frauen? Und was tun die Mütter aktiv dafür, einen Krieg zu verhindern? Holen sie ihre Männer, Brüder, Söhne heraus aus den Kasernen? Oder machen sie mit bei einem Gebärstreik, bis die Waffen zerstört sind? – Dieses Argument ist gut und recht, aber es genügt mir nicht.

**“Krieg ist ein schmutziges Geschäft, das wir den Männern überlassen wollen”**  
Hinter diesem Argument steckt die Annahme, dass die weibliche Natur friedfer-

tig, die männliche dagegen kämpferisch sei.

Aber: wir wissen genügend, welche Schindluderei angerichtet wird mit dem Märchen von der weiblichen Natur. Die Männer sind von Natur aus nicht besser zum Schiessen geeignet, genauso wenig wie wir zum Pflegen der Verwundeten geboren sind. Beide, Frauen und Männer, müssen die Friedfertigkeit, also die Fähigkeit zum Frieden, erst lernen. Das jedoch nicht in der Armee.

**“Gleiche Pflichten – ja, aber erst wollen wir gleiche Rechte”**

Es ist gewissermassen die Umkehrung der Mahnung, dass zur Gleichberechtigung auch gehöre, dass wir die gleichen Pflichten übernehmen, also ins Militär gehen. Dieses Schlagwort ist, so meine ich, völlig unbrauchbar geworden, seit unsere liebe Schwester Andree Weitzel von einem “Recht” auf militärische Ausbildung gesprochen hat, so verwirrt sie die Standpunkte in verlogener Absicht.

**“Frauen tun genügend für die Nation, sie erfüllen ihre Pflichten längst”**

Ja, das stimmt allerdings, und mit diesem Argument kann sicher jedem der Mund gestopft werden, der von “gleichen Rechten” spricht und meint, wir müssten eben ins Militär, wenn wir schon die Gleichberechtigung wollten.

Aber: mir gefällt es nicht, die Pflichten im Haushalt und in der Kindererziehung so direkt neben die Pflicht zum Militärdienst zu stellen. Denn Kinder bedeuten uns auch Hoffnung auf eine andere Schweiz, das Militär aber will stur das erhalten, was wir heute haben – mitsamt der ganzen Scheisse, in der wir uns manchmal fühlen.

**“Nationaldienst nein – Sozialdienst ja”**

Manche Frauen wären zu einem Sozial- oder Zivildienst bereit, sofern er nicht dem Militärdepartement unterstellt wäre. Allerdings, so meine ich, müsste er Ziele verfolgen wie:

Friedenskunde (was heisst “Friede”?)  
Konfliktforschung (wie entstehen Konflikte? Wie können sie ohne Waffen gelöst werden?)

Ein solcher Sozial- oder Zivildienst schliesst auch ein, dass sich die Schweiz verändere. Denn sehr bald würden wir feststellen, dass Konflikte durch Ungleichheiten entstehen...

Wenn wir uns weigern, uns ins Militär eingliedern zu lassen, dann müssen wir betonen, es sei nicht, weil Politik uns egal sei und wir lieber unsere Hände da nicht einmischen wollten. Sondern es ist genau umgekehrt: wir wollen uns einmischen und haben alles Interesse daran, dass sich etwas verändere, aber unser Militär trägt dazu gerade am wenigsten bei. Und darum wollen wir nicht in den Militärdienst!

Christine Vögli